

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 49 (1916)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. Leuthold, Lehrer in Bern.

Inhalt: Freundschaft. — Zur Revision des Unterrichtsplanes für die Primarschulen des Kantons Bern. — Sozialpädagogik. — Verstellbarer Schultisch. — Schülerspeisung. — Verein für Schulreform und Handarbeit. — Die bernische Sektion des schweizerischen Vereins der Freunde des jungen Mannes. — Amt Aarberg. — Stadt Bern. — Schweizerische Permanente Schulausstellung Bern. — Aus dem schweizerischen Buchhandel. — Literarisches. — Humoristisches.

Freundschaft.

Die Freundschaft ist die heiligste der Gaben,
Nichts Heiliger's konnt' uns ein Gott verleih'n.
Sie würzt die Freud und mildert jede Pein,
Und einen Freund kann jeder haben,
Der selbst versteht, ein Freund zu sein.

Tiedge.

„Im Missgeschick erkennt man Freundestreuen.“
Die Leute sagen's; doch ich hab' erfahren:
Die Freunde, die sich neidlos mit uns freuen,
Nicht die uns trösten kommen, sind die wahren.

Ebers.

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht,
Und scheint er noch so ehrlich, glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von deinem Freunde schlecht:
Misstrau' der Welt und gib dem Freunde recht!
Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,
Ist wert, dass ihm der Himmel Freunde gibt!

König Ludwig II.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt;
aber hie und da jemanden zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir
auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem
bewohnten Garten.

Goethe.

Zur Revision des Unterrichtsplanes für die Primarschulen des Kantons Bern.

Der Vorstand der Schulsynode hat beschlossen, die Revision des kantonalen Unterrichtsplanes vorzubereiten. Mit diesem Beschlusse kommt er dem Wunsche grosser Lehrervereinigungen entgegen, die verlangten, dass der Unterrichtsplan vom Jahre 1897 im Sinne der Anpassung an die bewährten pädagogischen Fortschritte und nach dem Stand der gegenwärtigen Didaktik einer gründlichen Revision unterzogen werde. So hat z. B. die grosse Sektion Bern-Stadt des B. L. V. vor zirka zwei Jahren in sehr gut besuchter Versammlung, nach einem Referat von Herrn Seminarlehrer Geissbühler, einstimmig beschlossen, die Revision des Unterrichtsplanes zu verlangen. Die jurassische Lehrerschaft stellt das gleiche Verlangen. Die Revision rechtfertigt sich auch schon aus dem Grunde, weil die neu zu erstellenden Lehrmittel — wie z. B. die neue Kinderbibel und andere — sich auf den Lehrplan und nicht umgekehrt, der Lehrplan sich auf die Lehrmittel stützen soll.

Es wird nun an der Lehrerschaft sein, eifrig mitzuarbeiten und mit einer sachlichen Kritik und — was ebenso wichtig ist — mit Vorschlägen nicht hinter dem Berg zu halten. Die Primarlehrerschaft ist in erster Linie interessiert, wie der neue Unterrichtsplan ausfällt.

Wir werden uns deshalb erlauben, einzelne Vorschläge der öffentlichen Kritik zu unterbreiten, und wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die etwas zur Sache zu sagen haben, im „Berner Schulblatt“ das Wort zu ergreifen.

Der Kurs in Langenthal hat gezeigt, dass man für den *Religionsunterricht* eine Neuorientierung sucht, und dass man diesem Unterrichtsfach vermehrtes Interesse entgegenbringt. Wir unterbreiten deshalb heute den Lesern des „Schulblattes“ einen Planentwurf für den Religionsunterricht. Er stammt von Herrn Dr. Müller, Pfarrer in Langnau, der ihn in einer im Jahre 1907 erschienenen Schrift: „*Der Religionsunterricht in der Volksschule*“ (Bern, Stämpfli & Cie.) eingehend begründet. Herr Pfarrer Müller schreibt uns, dass er seine Ansichten über den Religionsunterricht, wie sie in der genannten Schrift auseinandergesetzt sind, auch heute noch aufrecht halte. Er bittet allfällige Kritiker, die Begründung des Planes in der kleinen Broschüre nachzulesen.

Zur Revision des Unterrichtsplanes.

Religionsunterricht.

Plan nach Dr. E. Müller, Pfarrer in Langnau, ausgeführt in: „*Der Religionsunterricht in der Volksschule*“ (Stämpfli & Cie., Bern 1907).

Kritik des kantonalen Unterrichtsplanes von 1897: Verteilung der

biblischen Stoffe je nach ihrer vermeintlichen Schwierigkeit oder Leichtigkeit auf die verschiedenen Schulstufen. Dabei ist kein Gedankenfortschritt, keine Entwicklung, kein Ziel des Ganzen.

Lehrplan (Entwurf). *Unterstufe*: 1.—3. Schuljahr. *Stoff*: *Moralische Erzählungen*. Auch *alttestamentliche Geschichten*, wie die *Patriarchengeschichten*, die *Geschichte Josephs* und andere.

Bemerkung: Diese sind nicht als Vorbilder, sondern als Darstellung der Führung Gottes zu behandeln.

Die ausgewählten Stoffe bilden den naturgemässen Vorkurs zum Christentum.

Mittelstufe: 4. Schuljahr. *Stoff*: *Die 10 Gebote und Geschichten aus dem alten Testament*.

Bemerkung: Die zehn Gebote als sittlich-religiöse Grundlage, soweit sie für diese Altersstufe passen. Die alttestamentlichen Geschichten als Illustration der Wege Gottes und des menschlichen Gehorsams und Vertrauens.

Ziel: Die Mittelstufe soll die Vorarbeit für die vollständig religiös-ethische Auffassung des Christentums auf der Oberstufe leisten.

Mittelstufe: 5. Schuljahr. *Stoff*: *Bilder aus dem Leben Jesu*. Der äussere Rahmen seines Lebens und Sterbens und ebenso *Bilder aus der Apostelgeschichte*, damit nachher das Hauptgewicht auf den religiös-ethischen Gehalt des Lebens Jesu gelegt werden kann.

Mittelstufe: 6. Schuljahr. *Stoff*: *Die Gleichnisse der Evangelien*. (Möglichst viele Gleichnisse, nicht bloss die „leichten“.)

Oberstufe. *Ziel*: *Religiös-ethische Auffassung des Christentums*.

7. Schuljahr. *Stoff*: *Die religiöse Poesie der Psalmen und Propheten*. (Die Auswahl soll sich auf das Einfachste beschränken.)

8. Schuljahr. *Ziel*: *Was hat Jesu gewollt und was hat er gebracht?*

Stoff: *Zusammenhängendes Bild des Lebens und der religiösen Bedeutung Jesu*.

9. Schuljahr. *Ziel*: *Die Anwendung der spezifisch christlichen Grundsätze auf das Leben der Gegenwart*. Oder: *Die Religion Jesu und die religiösen Grundsätze im Leben* (christliche Ethik).

Stoff: Besprechung der sozialen Gebilde: Ehestand, Familie, Gemeinde, Staat, der Beruf und seine Pflichten, der Gelderwerb, die Sorge für das Alter, die Sorge für die Armen und Schwachen, die gesamte Liebestätigkeit und Armenpflege, die soziale Frage, die Gefahren des Alkoholismus und die Massregeln dagegen, die Unsittlichkeit, Begehrlichkeit, Eitelkeit, dagegen die Tapferkeit und die Selbstzucht, die Pflege des Willens, die Lektüre, die Freundschaft, die Erholung, der Naturgenuss usw.

Frage: *Wie stellt sich dazu der Christ?*

E. M.

Sozialpädagogik.

Im Verlage des Artistischen Instituts Orell Füssli in Zürich ist soeben ein neues Werk des Privatdozenten an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Universität Zürich, *Robert Seidel*, erschienen, das den Titel führt: *Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozialpädagogik* (80 Rp). Es ist eine Schrift, die Beachtung verdient, und zwar in verschiedener Hinsicht, weil sie durchaus neue Gesichtspunkte entwickelt. Als Seidel über dieses Thema am 12. März 1915 im Tonhallsaal sprach, fanden sich 500 Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen ein, was wohl am besten zeigt, welche Bedeutung der Schrift innewohnt, die den Vortrag wiedergibt. Ein kurzer Ausschnitt mag zeigen, welchen Gedanken Seidel Worte verlieh — das schlanke Broschürchen strotzt förmlich davon:

„Was verstehe ich unter der echten Sozialpädagogik? Ich verstehe darunter die von mir vertretene sozialpädagogische Lehre, die den Menschen nicht als blosses Einzelwesen begreift und betrachtet, sondern auch und vor allem als ein gesellschaftliches und staatliches Wesen.

Der Mensch ist von Natur ein sozialpolitisches Wesen, ein politisches Tier, wie Aristoteles ihn nennt. Die Natur hat ihn zur Geselligkeit geschaffen, weil er ohne Gesellschaft den Kampf ums Dasein gar nicht hätte bestehen können. Seit Urzeit hat er Gesellschaften gebildet und in Gesellschaft gelebt. Von allen höheren Bedürfnissen ist das gesellschaftliche Bedürfnis des Menschen das älteste, das stärkste, das wertvollste.

Der Mensch kann seine Bestimmung gar nicht als Einzelwesen erreichen, sondern nur als Glied einer Volksgemeinschaft; der Mensch kann seine reichen natürlichen Gaben und besonders seine höhern geistigen und sittlichen Anlagen gar nicht im Einzelleben entwickeln, sondern nur im Gesellschaftsleben; der Mensch kann gar nicht ausserhalb der Gesellschaft erzogen und gebildet werden, sondern nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft; der Mensch ausserhalb der Gesellschaft braucht gar keine Erziehung, sondern nur der Mensch in der Gesellschaft braucht sie; für den Einzelmenschen ausserhalb der Gesellschaft kann deshalb auch gar kein Erziehungsziel aufgestellt werden, und es braucht keines aufgestellt zu werden.

Weil der Mensch von Natur ein Gesellschaftswesen ist, so ist es eine Versündigung an seinem innersten Wesen, ihn nur für sich zu erziehen; weil der Mensch erst durch die Gesellschaft zum Menschen gebildet und erzogen worden ist, so soll der Mensch auch für die Gesellschaft erzogen werden; weil der Mensch seine Befriedigung, sein Glück und seine reichste und höchste Entwicklung nur in und durch die Gesellschaft erreichen kann, so soll und muss er auch in der Gesellschaft und für die Gesellschaft erzogen werden.

Alles Wissen und Können, alle Fähigkeiten und Tugenden des Menschen haben nicht Wert an sich, sondern nur Wert, sofern sie der Gesellschaft und dem Staate dienen. Es gibt keine Tugend an sich, und es gibt keinen Menschen an sich; es gibt nur einen Menschen durch die Gesellschaft und in der Gesellschaft, sowie es nur eine Tugend durch die Gesellschaft und in der Gesellschaft gibt.

Die menschliche Gesellschaft und die menschliche Natur sind die Grundsteine der Sozialpädagogik. Die darauf gebaute echte Sozialpädagogik schliesst alles Gute und Vernünftige der Individualpädagogik ein; sie hebt aber das Unvernünftige und Unsittliche der Individualpädagogik auf, und nur auf ihrem Felsengrunde kann das Ziel der Erziehung und Bildung aufgestellt werden.

Mein Standpunkt zur Bestimmung des Erziehungszieles ist der Alpengipfel der echten Sozialpädagogik. . . .“

Das ist die Grundlage, auf die Seidel seine Lehre aufbaut, und es ist für jeden Pädagogen und Erzieher ungemein lehrreich, zu verfolgen, wie der Aufbau entsteht. Das geschieht in der Broschüre klar und logisch. Es ist daher eine Freude, sie zu lesen. H. M.

Verstellbarer Schultisch.

Einen möglichst zweckmässigen Schultisch herzustellen, hat je und je sowohl Pädagogen als Techniker beschäftigt. Eine Menge Konstruktionen sind aufgetaucht und meistens ebenso rasch wieder verschwunden. Ausziehbares Tischblatt, Einrichtungen mit Versteller und Stellschrauben verschiedenster Art usw. hatten fast ausnahmslos ein gebrechliches Alter zur Folge, abgesehen davon, dass diese „Maschinen“ dem Schüler als Spielzeug dienten und die Aufmerksamkeit ablenkten oder die Möglichkeit boten, die Finger einzuklemmen. Wenn diese Lärmapparate ihrer Bauart halber noch auf dem Schulzimmerboden festgeschraubt werden müssen, so sind sie ein ganz beträchtliches Hindernis bei der Reinigung des Lokales.

In neuester Zeit scheint der einfache Berner Schultisch mit gewöhnlichem Pult und aufklappbarem Sitz mehr und mehr sich Anerkennung zu verschaffen, welche er wirklich auch verdient. Je weniger vom Schüler zu bedienende bewegliche Einrichtungen ein Schultisch enthält, um so mehr wird er bei Erfüllung der übrigen Anforderungen seinem Zweck entsprechen. Um nun Schülern verschiedener körperlicher Entwicklung eine passende Bank anweisen zu können, müssen im allgemeinen die Schultische in verschiedenen Grössen hergestellt werden. Das bringt es mit sich, dass der Schreiner die Bestandteile nicht alle auf das nämliche Mass zuschneiden kann, was den Durchschnittspreis erhöht. Dieser Nachteil, den Tisch in

verschiedenen Grössen herstellen zu lassen, wird beseitigt durch eine einfache Verstellvorrichtung, welche Herr Christian Lüthi, Schlossermeister in Kirchdorf, erfunden und konstruiert hat. Pult und Sitz des Berner Schultisches können je nach Grösse der Schüler in vier verschiedene Stellungen gebracht werden. Die erforderliche Minusdistanz von 3 cm ist durch eine sehr einfach zu handhabende Vorrichtung in jeder der vier Pult- und Stuhlstellungen mit Leichtigkeit herzustellen. Der ganze Verstellapparat ist sehr solid und ein böses Alter kaum denkbar. Er erfordert drei nicht vom Schüler auszuführende Handgriffe ohne Schraubenschlüssel oder sonstiges Werkzeug. Nach erfolgter Verstellung sind Pult und Stuhl wieder ein festgefügt Ganzes, das nebst dem Öffnen des Pultdeckels und Aufklappen des Sitzes für den Schüler keinen beweglichen Teil aufweist; die Einrichtung stört im übrigen die gefällige Form des Tisches nicht. Fertige Schultische können beim Erfinder in Kirchdorf besichtigt werden. Er ist auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit. J. L.

Schulnachrichten.

Schülerspeisung. (Eing.) Im „Amtlichen Schulblatt“ erschien kürzlich ein Erlass von seiten der Erziehungsdirektion, worin auf die neuerlich gemachte Erfindung des bekannten Forschers Johann Witschi auf dem Gebiete der Volksernährung aufmerksam gemacht und die Nutzenanwendung der betreffenden Erfindung für Schülerspeisungen angelegentlich den Schulbehörden und der Lehrerschaft empfohlen wird. Es handelt sich um die von kompetenter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Erfindung Witschis, aus den tierischen Knochen alle die köstlichen, so sehr schätzbaren Nährstoffe wie Phosphor, Kali, Eisen bis auf einen verschwindend kleinen Rest zu extrahieren und in leicht verdauliche, magenlösliche Stoffe umzuwandeln. Schon vor 12—15 Jahren hatte ein bekannter französischer Chemiker wissenschaftlich bewiesen, dass in einem Kilo Knochen eine Summe von Nährstoffen enthalten sei, die an Nährgehalt und Nährwert dem von 15—16 Eiern völlig gleichkommt. Diese Entdeckung des Chemikers fand dann nach mehrfacher Prüfung und zweckentsprechenden wissenschaftlichen Versuchen die volle Bestätigung durch den französischen Ärztekongress vom Jahre 1914. Unmittelbar nach Ausbruch des jetzigen Völkerkrieges machte dann das französische, weitest verbreitete Blatt „Le petit Parisien“ einen Appell an die Herren Chemiker und Fachgelehrten auf dem Gebiete der Volksernährung, darauf dringend, es möchte doch nun versucht werden, die so wertvollen Nährstoffe, die in den tierischen Knochen enthalten sind, für die menschliche Ernährung möglichst vollständig auszunützen. Dieses Problem zu lösen, ist bislang weder einem französischen noch auch einem der deutschen oder andern fremdstaatlichen Gelehrten geglückt.

Es blieb dem Forschertrieb und Forschertalent des anspruchslosen, schlichten Bauern Johann Witschi von Hindelbank vorbehalten, dasselbe in glänzender Weise und endgiltig zu lösen. Wie ein hochangesehener bernischer Dr. med. treffend darüber urteilt, zeichnet sich diese letzte Erfindung Witschis aus nicht

nur durch ihren vollen Erfolg, sondern durch ihre verblüffende, geniale Einfachheit.

Um sich diese Erfindung Johann Witschis zunutze zu machen, wäre angezeigt, dass vorerst an den nächsten Lehrerkonferenzen das Verfahren praktisch durch vorgeführte Probe mit kleinerem Patentkochhafen vordemonstriert würde. Wo die Umstände es nicht zulassen, ohne weiteres einen neuen Patentkochhafen mit den zudienlichen Hilfsapparaten anzuschaffen, da können mit einem Kostenaufwand von zirka Fr. 10—12 die alten Kochhäfen für den Zweck zugerichtet werden, wozu Herr Johann Witschi gewünschten Falles gerne den Schulbehörden mit Rat und Tat an die Hand gehen wird.

Verein für Schulreform und Handarbeit. Der Bernische Verein für Schulreform und Handarbeit veranstaltete im Herbst 1915 einen Kurs für Wandtafelzeichnen auf der Elementarstufe. Derselbe fand im Zeichnungssaal des Oberseminars in Bern statt. Die grosse Zahl der Anmeldungen, es waren gegen 60, zeugt von dem grossen Interesse, das diesem Unterrichtsmittel besonders von den Lehrerinnen entgegengebracht wird. Leider gestattete der verfügbare Raum nicht, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Herr Seminarlehrer Prochaska unterzog sich der nicht sehr dankbaren Aufgabe, die Teilnehmerinnen in nur sechs Nachmittagen in die moderne Technik des Wandtafelzeichnens einzuführen. Eine bessere Wahl hätte man gar nicht treffen können; denn dass Herr Prochaska in dieser modernen Technik ganz auf der Höhe ist, haben schon die Arbeiten des Oberseminars an der Landesausstellung gezeigt. Hoffentlich haben ihn der Eifer und die Begeisterung der Kursteilnehmerinnen überzeugt, dass seine Arbeit keine vergebliche war. Wir danken ihm hier noch wärmstens für alle seine Mühe und Arbeit. A. S.

Die bernische Sektion des schweizerischen Vereins der Freunde des jungen Mannes macht Eltern, Vormünder und Söhne, sowie die Herren Landwirte und Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, dass ihr Sekretär, Herr Roth, Tavelweg 23, Bern, infolge anderweitiger starker Inanspruchnahme leider auf 31. Dezember 1915 seinen Rücktritt erklären musste (verbleibt jedoch als Mitglied des Vorstandes) und durch den Sektionskassier, Hch. Schulthess, Depotstrasse 30, Bern, ersetzt wurde.

Das Sekretariat besorgt Auskunft über Lehr- und Arbeitsstellen zu Stadt und Land, sowie Placierungen von jungen Leuten in die französische und, so weit möglich, italienische Schweiz.

Besorgung von Kost- und Logisorten. Raterteilung auf dem Gebiete der Fürsorge des jungen Mannes.

Durch die guten Beziehungen des Vereins im Auslande ist der Sekretär in der Lage, auch Aufträge, welche im Interesse des jungen Mannes sind, für ausserhalb der Schweiz zu besorgen. Bei schriftlichen Anfragen und eventuell notwendig werdenden Inserationen werden bemittelte Auftraggeber um Entschädigung der Bureauauslagen höflichst ersucht, während die Arbeit und die Sprechstunden des Sekretärs jeweilen Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags, abends von 7 Uhr an, im Sekretariat, Depotstrasse 30, Länggasse (Tramhaltestelle Inselspital), Bern, kostenlos erfolgen. H. S.

Amt Aarberg. (Korr.) An der letzten Sektionsversammlung (1. Dezember 1915) in Grossaffoltern wurde der Sektionsvorstand beauftragt, an die Schulkommissionen des Amtes das Gesuch zu richten, sie möchten dafür besorgt sein, dass die Schulgemeinden zur Unterstützung und Förderung des Gesangunterrichtes

in den Schulen ein kleines Harmonium ankaufen. Dieser Anregung Folge gebend, hat die Schulgemeinde Bittwil-Zimlisberg bereits zu Anfang dieses Jahres ein Schulklavier angekauft.

Stadt Bern. (Korr.) Unter allen Schulanstalten Berns leidet keine in so fühlbarer Weise an Platzmangel wie das städtische Gymnasium, das sich in die missliche Lage versetzt sieht, von seinen 52 Klassen 24 auswärts unterzubringen, und zwar in Schulräumen, die entweder von der Hauptanstalt zu weit entfernt oder zu klein sind und verschiedene hygienische Mängel aufweisen. In nicht weniger als vier Schulgebäuden sind gegenwärtig die Klassen untergebracht, und daher ist es begreiflich, wenn sich das Gymnasium in der Durchführung einheitlicher Unterrichts- und Erziehungsgrundsätze im Vergleich zu andern Mittelschulen entschieden im Nachteil befindet. Der Neubau wäre wohl längst beschlossene Sache; aber vorerst muss die wichtigste Voraussetzung dazu, die Frage des Bauplatzes, der möglichst zentral gelegen sein sollte, zur Erledigung gelangen, und in dieser Beziehung steckt alles leider noch in den ersten Anfängen. Das Gute würde auch hier nahe liegen, wenn man daran denken könnte, das Areal des Knabenwaisenhauses als Bauplatz in Betracht zu ziehen, ohne dem ehrwürdigen Gebäude selbst Eintrag zu tun. Erinnerung man sich aber der Schwierigkeiten, die sich vor zirka zwanzig Jahren dem Projekt einer Waisenhausbrücke entgegenstellten, so wird man im gemachten Vorschlag lediglich einen Versuch erblicken, zu irgend einer Lösung zu gelangen, und eine solche muss sich über kurz oder lang finden lassen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein — Bauplatz.

* * *

Schweizerische Permanente Schulausstellung Bern. In der Schulausstellung, äusseres Bollwerk 12, ist seit einigen Tagen ein Apparat für die Funkentelegraphie aufgestellt, der trotz einfacher Konstruktion selbst auf grössere Distanzen kräftig anspricht.

Kann derselbe auch nicht als Ausleiheobjekt an die verschiedenen Schulen versandt werden, so dürfte ihn doch mancher Besucher der „Permanenten“ als erstrebenswertes Lehrmittel für seine Schulsammlung auf den Wunschzettel pro 1916 setzen, um so mehr, da der Preis verhältnismässig wenig hoch steht.

J. v. G.

Aus dem schweizerischen Buchhandel. Der Vorstand des schweizerischen Buchhändlervereins hat beschlossen, seine Mitglieder zu ermächtigen, dem Publikum mit Rücksicht auf den niedrigen Stand der Markvaluta eine angemessene Kursvergütung auf Büchern deutschen Ursprungs einzuräumen. Die Vergünstigungen, welche bisher bestanden haben, bleiben daneben in Kraft.

Literarisches.

„Aus der Zeichenstunde“, von E. Sidler.

Aus dem Selbstverlag von Herrn Lehrer Ernst Sidler in Wolfhausen (Kanton Zürich) ist ein durchgeführter Lehrgang für das Schulzeichnen des 4.—8. Schuljahres herausgegeben worden. Für die Stadt Bern hat Buchhandlung A. Francke den Vertrieb übernommen. Vor uns liegt Heft 1, das für das vierte Schuljahr bestimmt ist. Es enthält auf 38 Blättern genügend Stoff für das betreffende Schuljahr. Die Zeichnungen sind auf dieser Stufe wirklich

ausgeführt worden und basieren auf dem Grundsatz: „Zeichnen nach der Natur“. Das Werklein ist also aus der Praxis hervorgegangen und der Fassungskraft eines gut mittelmässigen Schülers angepasst. Der Lehrgang beginnt mit der Geraden (senkrecht, wagrecht, schräg), verbindet dieselben zu Dreieck-, Quadrat- und Viereckfiguren, alles an wirklichen Gegenständen aus der Natur. Am Schlusse findet auch die gebogene Linie Anwendung an Blättern und Gegenständen wie Gläsern, Fläschchen, Waffen und Werkzeugen. Zwischenhinein bringt er auch Ausschneid- und Klebeübungen mit farbigem Naturpapier. Ein Hauptvorzug des Werkes liegt darin, dass es auch den schwächeren Schülern etwas bringt und sie zum Zeichnen anspricht. —d.

Der Vettergötti a dr Landesausstellig z'Bärn 1914. Was är erläbt u verüebt het, zum Adänke ufgschriebe vom Jakob Bürki. (Verlag: Emmentaler Blatt, Langnau.)

Freundliche Erinnerungen an die unvergessliche Landesausstellung wecken die von unserm Kollegen J. Bürki in Detligen verfassten zwanzig Ausstellungsbriefe des Vettergötti aus dem Heiterloch im Emmental. Der Leser durchwandert mit dem Vettergötti, der von den „Ausstellungsherren“ extra nach Bern berufen worden ist, um die Ausstellung zu dirigieren, nochmals die ihm einst so vertrauten Ausstellungsräume. Wer von uns hat gewusst, dass ein braves, lediges Emmentaler Bäuerlein, eben unser Vettergötti, die Oberleitung des grossen Betriebes in seinen Händen hatte?

In urchigem Emmentaler Dialekt, der wunderbar plastischen und anschaulichen Volkssprache, erzählt uns der Vettergötti seine drolligen Erlebnisse, philosophiert über das Volk und allerlei gesellschaftliche Zustände, jasst mit den Bundesräten, empfängt den König von Belgien, „dorft“ mit dem Prinzen von Siam, gibt seine Meinung ab über die Kunstaussstellung und die Raumkunst, dirigiert den Bauerntag, erklärt einer welschen „Meitschipangion“ die landwirtschaftlichen Maschinen usw.

Freunden urwüchsigen und gesunden Humors bietet der Verfasser eine köstliche Gabe mit den zwanzig Ausstellungsbriefen. Das Buch sei allen Kollegen bestens empfohlen. E. M.

Dr. Gottfried Aebersold: Studien zur Geschichte der Landschaft Saanen. (66. Heft der „Abhandlungen zum schweizerischen Recht“, herausgegeben von Professor Dr. M. Gmür.) Bern, Stämpfli & Cie., 1915. Preis Fr. 4.50.

Man braucht daraus, dass diese Studien in einer Sammlung juristischer Arbeiten erschienen sind, nicht zu schliessen, dass sie nur die Rechtsgeschichte betreffen. Wir erhalten hier ein schönes, abgerundetes Bild von der Entwicklung der Landschaft Saanen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts, wo sie durch die Stiftung des Klosters von Rougemont ins Licht der urkundlich bezeugten Geschichte tritt, bis zum Ende der bernischen Herrschaft. Wer hat bisher wesentlich mehr von dieser Entwicklung gewusst, als dass im Jahre 1555 beim Konkurs des Grafen von Greyerz die Landschaft an Bern kam und seither als Landvogtei verwaltet wurde? In einem ersten Teil erforscht der Verfasser die Zeit der Greyerzer Herrschaft. Welche Umsicht, Tatkraft und Zähigkeit legten die Leute von Saanen an den Tag, als es galt, sich von einer Last nach der andern zu befreien, als sie sich von der Tallia, dem Todfall, den Bodenzinsen, Steuern, Gülten und andern Abgaben loskauften! Wir erhalten Einblick in die Verwaltung und ihre Organe, die Gesetzgebung und das Gerichtswesen, die Regalrechte, die kirchliche Organisation und die kirchlichen Abgaben (Zehnten); wir erkennen den Anteil der Saaner an der äussern Politik, wie sie sich mit Bern verbürg-

rechteten zum Schutze gegen den Grafen von Greyerz, wie sie sich von Bern loszumachen versuchten, um mit den andern Oberländern ein selbständiger eidgenössischer Ort zu werden, statt dessen aber zu Untertanen der mächtigen Aarestadt herabsanken. Auch der zweite Teil enthält des Neuen viel. Die Darstellung Aebersolds gewährt uns einen vorzüglichen Einblick in die Verwaltung einer bernischen Landvogtei, freilich einer Vogtei, die mehr Selbständigkeit und Vorrechte behalten hatte als die meisten andern. Die militärische Organisation, der Kampf um freien Kauf und Verkauf im 17. und 18. Jahrhundert, Armen- und Schulwesen: All das ist nicht nur interessant für die Geschichte dieser Landschaft, es ist typisch für das alte Bern überhaupt. Darum beanspruchen die Studien Aebersolds allgemeines Interesse, und wir können sie als gediegene kulturgeschichtliche und heimatkundliche Arbeit den Lehrern und Lehrerbibliotheken warm empfehlen. L.

Heimatkunde von Huttwil. Im Jahre 1871 erschien unter diesem Titel ein treffliches Werk, das seither vielen heimatgeschichtlichen Arbeiten als Vorbild diente. Verfasser dieses Buches war Joh. Nyffeler, Lehrer in Schwarzenbach bei Huttwil, ein tüchtiger Forscher und hochgeschätzter Schulmann. Soeben erscheint die „Heimatkunde von Huttwil“ in neuer Auflage, revidiert, zu einem stattlichen Bande von über 300 Seiten erweitert, hübsch ausgestattet, reich und vorzüglich illustriert. Bearbeiter der neuen Ausgabe ist ein Sohn des vorgenannten, Herr Ernst Nyffeler, Vorsteher der Anstalt Grube bei Niederwangen (Bern). Huttwil darf stolz sein auf dieses Geschenk seines Mitbürgers, das wir zu den besten lokalgeschichtlichen Werken unseres Landes zählen. Was an Freude und Leid das heimelige Berner Städtchen heimgesucht im Wandel der Zeiten, was an Namen, Gebräuchen und Einrichtungen zurückweist in die Vergangenheit, alles findet ein liebevolles Wort und wird uns nahegebracht in seiner Entwicklung und Bedeutung. Man liest sich durch das Werk hindurch mit steigendem Interesse und reichem Gewinn. Das Buch sollte wirklich in keiner Bibliothek fehlen. Es ist zum Preise von Fr. 5 zu beziehen aus dem Selbstverlag des Verfassers oder durch Vermittlung irgend einer Buchhandlung. G.

Humoristisches.

Aus Schüleraufsätzen. Unser Nachbar leidet an Schweinzucht (Schwind-sucht).

(Auf der Eisenbahn:) Dann kommt der Kondukteur und macht den Leuten Löchlein.

Die Kartoffeln schweinen alle Tage (schwinden).


Der Guggel hat einen aufrichtigen Schwanz.

Der „Härd“ ist im Frühling anhänglich.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Übung: Sonntag den 16. Januar, nachmittags, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Von 1—4 Uhr Frauenchor, 4—7 Uhr Gesamtchor. — Vollzählig erscheinen! Der Vorstand.

Lehrer

wünscht **Stellvertretung** zu übernehmen. — Gefl. Offerten befördert Herr **Fr. Leuthold**, Lehrer, **Bern**, Kasernenstrasse 47.

 In Privathaus in der Nähe der Stadt Bern wird eine im Hauswesen selbständige

Tochter

gesetzten Alters in ganz kleine Familie **gesucht**. Dieselbe hätte auch mit zwölfjähriger Sekundarschülerin Schulaufgaben zu machen. Gute Behandlung.

Schriftliche Anmeldungen unter Chiffre **M 262 Y** an die **Schweizerische Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Bern.**

Das Blindenheim Bern

bittet bei Beidarf in

4

Bürsten, Besen, Teppichen, Papierkörben usw.
feine reiche Auswahl nicht zu vergessen. Verlangen Sie Preisliste

Neufeldstraße 29/31



Schultafeln





rot liniert und unliniert, liefern in allen Grössen

Gebrüder G. & Fr. Kaufmann, Gufer, Frutigen.

Nur saubere Ware. — Muster und Preisliste gratis zu Diensten.

Auf die Festzeit und für Bibliothek-Anschaffungen

empfehle mein grosses, gediegenes Lager, enthaltend: **Jugendschriften, Bilderbücher** (Räumung dieser Abteilung), **Prachtwerke, Kunstalben, Belletristik, Klassiker, Werke aus verschiedenen Wissensgebieten** (meist Gelegenheitskäufe).

 Neuer Katalog gratis und franko. 

140

Berner Antiquariat und Buchhandlung, Bern, Amthausgässchen.

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der **beste und billigste** hektographische

Vervielfältigungsapparat

Sehr dünnflüssige Tinte — 1^a Hektographenmasse

3

Man verlange Prospekte und Probeabzüge von

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt

Soeben erschienen:

Aus der Zeichenstunde

Durchgeführter Lehrgang in 4 Heften — 180 Blätter
:: für das 1.—5. Zeichenjahr (4.—8. Schuljahr) ::

Schülerzeichnungen 1. Heft

von **Ernst Sidler**, Lehrer, **Wolfhausen-Bubikon** (Zch.)

Selbstverlag — Preis Fr. 2.70

Zu beziehen für Stadt und Bezirk Zürich: **Rascher & Cie.**, Buchhandlg., Zürich,
Stadt und Bezirk Bern: **A. Francke**, Buchhandlung, Bern. — Sonst beim Verlag.

Gleichzeitig mit dem Zeichenlehrmittel „Aus der Zeichenstunde“ ist im gleichen
Verlag **Ernst Sidler**, Lehrer, **Wolfhausen** (Zürich), erschienen:

Modernes Hilfsmittel für den Zeichenunterricht

Farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebübungen

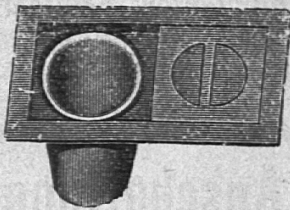
Sortiert in 1 Kuvert: 12 Blatt in 8 verschiedenen Farben. — Schweizerfabrikat.
Kein Verschmieren und Abfärben. — Jeder Schüler 1 Kuvert. — Preis per Stück 20 Cts.

Mit

„Gleitfix“

1

ein müheloses Verschieben der Schulbänke. — Grosse Erleichterung beim
Reinigen der Schulzimmer. — Dutzend Fr. 1.—, 100 Stück Fr. 7.—.



Ferner:

Zink-Tintengefäße

mit Schieber und Porzellanschale

empfehlen **G. Meyer & Cie.**, Burgdorf und Laupen.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz liefern zu billigen Preisen als
Spezialität: Lager stets ca. 500,000 Stück. Extraanfertigungen.

Schulmat.-Katalog, Lehrmittelkatalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

KAISER & Co., Bern

106